

DOI: 10.5771/0342-300X-2020-3-154

Ungleichheit im Dienstleistungssektor

PHILIPP STAAB, FLORIAN R. HERTEL

Seit rund 40 Jahren versammelt der tertiäre Sektor die Mehrheit der Beschäftigten in Deutschland. In den öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten um Transformationen von Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft liegt der Schwerpunkt dennoch bis heute auf der Industrie. Ebenso spielt der Dienstleistungssektor bei den vielfältigen empirischen Vermessungen sozialer Ungleichheiten und ihrer Dynamiken häufig keine Rolle. Dabei scheint gerade das Feld tertiärer Arbeit aufgrund seiner Größe von entscheidender Bedeutung für den gesellschaftlichen Wandel zu sein. Veränderungen im Dienstleistungssektor strahlen stets auf die gesamte Gesellschaft aus, bündeln sich hier doch jene Dynamiken sozialer Ungleichheit, die für viele OECD-Ökonomien seit Beginn der 1980er Jahren kennzeichnend geworden sind. In diesem Schwerpunkttheft stehen mit der Tertiärisierung der Berufsstruktur und der Digitalisierung zwei dieser universellen Prozesse im Zentrum, die ausgehend vom Dienstleistungssektor das Potenzial haben, das gesamtgesellschaftliche Ungleichheitsgefüge nachhaltig zu beeinflussen.

Sozialstrukturell rückt der Dienstleistungssektor in den Fokus der Betrachtung aufgrund des kontinuierlich steigenden Anteils von Dienstleistungsberufen an der Gesamtbeschäftigung. Je nachdem, wo im hierarchischen Gefüge diese neuen Berufsgruppen entstanden sind, kann die Tertiärisierung eine Aufwertung oder eben eine Polarisierung der Sozialstruktur bewirkt haben. Diese vertikalen Veränderungen der Berufsstruktur, die meist nur indirekt als Trends zunehmender Einkommensungleichheit thematisiert werden, werden in der tertiären Arbeit zudem durch den Bedeutungsgewinn spezifischer horizontaler Dynamiken sozialer Ungleichheit moderiert: Wer vom tertiären Wandel der Arbeitsmärkte profitieren konnte und wer Einbußen hinnehmen musste, ist auch von Faktoren wie Geschlecht, Migrationsbiografie sowie Qualifikation abhängig. Diesem Heft liegt daher ein dynamisches, multidimensionales Verständnis sozialer Ungleichheit zugrunde. Es nimmt jenseits der Abbildung makrostruktureller Veränderungen der Berufsstruktur durch Tertiärisierung Fragen der Ethnisierung von Arbeit und Arbeitsmärkten in ihrer zeitlichen Dynamik in den Blick.

Darüber hinaus bildet der laufende technologische Wandel (Digitalisierung) innerhalb tertiärer Arbeitsfelder als spezifische Dynamik einen Schwerpunkt mehrerer Beiträge des vorliegenden Hefts. Die Autoren folgen dabei dem Programm der klassischen Arbeits- und Industriosociologie, die vielfach gezeigt hat, wie wichtig technologische Rationalisierungs- und Automatisierungsprozesse und deren arbeitspolitische Einhegung für die Entwicklung sozialer Ungleichheit in der Industriearbeit waren. Der betriebliche (oder quasi-betriebliche) Arbeitsprozess wird unter dieser Perspektive als entscheidende Keimzelle sozialer Ungleichheit konzipiert, weil Veränderungen der Sozialstruktur ihren Ausgang in den Auf- oder Abwertungseffekten betrieblicher Herrschaft auf Qualifikationen und letztlich Einkommen nehmen.

Für den Dienstleistungssektor, der heute drei Viertel der Beschäftigten in Deutschland versammelt, sind mit dieser Perspektive große Fragen

aufgeworfen. Die dort aufgebaute Beschäftigung war politisch gewollt, galt Tertiärisierung doch als eine Antwort auf die Beschäftigungskrise der Industriegesellschaft, die Deutschland insbesondere in den 1990er Jahren prägte. Die Hoffnungen auf verhältnismäßig stabiles Beschäftigungswachstum konnte der Dienstleistungssektor gerade in den letzten 20 Jahren u. a. deswegen erfüllen, weil tertiäre Arbeit, wie der französische Ökonom Jean Fourastié bereits im Jahr 1949 festhielt, vielfach schwer zu rationalisieren oder gar zu automatisieren ist. Glaubt man den Versprechungen (oder wahlweise Drohungen) der Beratungsindustrie, dann wird der laufende digitale Wandel der Arbeit dieses Merkmal des Tertiären endgültig beseitigen. In dieser Hinsicht stünde die Dienstleistungsgesellschaft am Scheideweg, wenn Anwendungen digitaler Technologien in zunehmendem Maße erfolgreich im Kontext betrieblicher Herrschaft eingesetzt würden.

Dieses Schwerpunkttheft kann als Rundschau nur ausgewählte Schlaglichter auf besonders prononcierte soziotechnische Dynamiken und deren Zusammenhänge mit sozialer Ungleichheit werfen. Gleichzeitig werden mit dem berufsstrukturellen Wandel und seinen Auswirkungen für die Arbeitsmarktintegration von Migrant*innen auch die großen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit angesprochen. In der Zusammenschau von Analysen berufsstruktureller Veränderungen der tertiären Sozialstruktur auf der Makro-Ebene mit explorativen Studien zu soziotechnisch induzierten Dynamiken sozialer Ungleichheit auf der (quasi-) betrieblichen Ebene zeigt sich, dass trotz bald zehn Jahren Industrie 4.0 und trotz der weiterhin vorherrschenden Fixierung auf die sogenannten Kernindustrien des deutschen Produktionsmodells die entscheidenden Veränderungen sozialer Ungleichheit im Dienstleistungssektor zu suchen sein werden. ■

KONZEPT UND KOORDINATION DES SCHWERPUNKTHEFTES

PHILIPP STAAB, Dr., Professor für die Soziologie der Zukunft der Arbeit an der Humboldt Universität zu Berlin und am Einstein Center Digital Future (ECDF). Forschungsschwerpunkte: Arbeitssoziologie, politische Ökonomie und Techniksoziologie.

@ philipp.s.staab@hu-berlin.de

FLORIAN R. HERTEL, Dr., Post-Doc an der Professur für Soziologie, insbesondere Methoden der empirischen Sozialforschung am Fachbereich Sozialökonomie in der WiSo-Fakultät der Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte: Soziale Mobilität, Ungleichheit, politische Einstellungen und Präferenzen sowie vergleichende Sozialstrukturanalyse.

@ florian.hertel@uni-hamburg.de